

Wenn Gemeinden den Bau von Solaranlagen fördern

Wie heute gebaut wird, beeinflusst den Energieverbrauch und die Klimabelastung in den nächsten Jahrzehnten. Für den Einbezug der Solartechnik spricht vieles. Der Entscheid der Gebäudebesitzer für den Bau einer Solaranlage wird von mehreren Faktoren beeinflusst, unter anderem von der Haltung der Gemeinde.

Die Erfahrungen beweisen, dass die Sonnenenergie wesentliche Beiträge für eine klimafreundliche Energieversorgung leisten kann. Genutzt wird die erneuerbare Energiequelle mit Sonnenkollektoren für Warmwasser und Heizung und mit Solarzellen für die Produktion von Strom. Eine dritte Möglichkeit ist die solare Architektur. Diese beachtet bei der Gebäudeausrichtung und der Fenstergrösse die Sonneneinstrahlung.

Die Gemeinden als Wegbereiter

Unterschiedliche Faktoren beeinflussen die Investitionsentscheide. Bezüglich Baubewilligung und steuerliche Erleichterungen definieren die Kantone die Vorgaben. Einige leisten zudem Förderbeiträge an den Bau von Solaranlagen. Doch jede Gemeinde hat es in der Hand, die Weichen klar für die stärkere Nutzung dieser erneuerbaren Energie zu stellen.

So fördern Gemeinden die Solarenergie:

- **Baubewilligungen für Solaranlagen spezifisch erteilen:** Unkomplizierte Abläufe und eine konstruktive Grundhaltung sicherstellen. Oder gleich die Bewilligungspflicht ausserhalb der Kernzone abschaffen. In der Schweiz ist die sorgfältige Integration von Solaranlagen für die Fachleute eine Selbstverständlichkeit.
- **Eigene Bauten vorbildlich bauen und sanieren:** Bei den Gemeindebauten konsequent auf tiefen Verbrauch und den Einsatz von Solarenergie und anderen erneuerbaren Energien setzen.

zen. Minergie®- oder Minergie-P®-Standard anwenden und propagieren.

- **Förderbeiträge ausrichten:** Den Bau von Solaranlagen mit Investitionsbeiträgen fördern.
- **Solarstrom anbieten:** Das Angebot des Energieversorgers auf die Liberalisierung ausrichten. StromkundInnen werden bei der Wahl auch den Energiemix und die ökologischen Angebote der Energieversorger berücksichtigen.
- **Contracting für Solaranlagen anbieten:** Die Gemeindewerke motivieren, diese Dienstleistung in ihr Angebot aufzunehmen und zu kommunizieren. (Solar-Contracting = Private stellen Gebäudelflächen zur Verfügung, der Energieversorger baut und betreibt die Anlage und verkauft die Produktion)
- **Information und Motivation:** Die positive Grundhaltung und die Leistungen der Gemeinde in Sachen Sonnenenergie intern und extern regelmässig kommunizieren. Gebäudebesitzer und -besitzerinnen, Architektur- und Haustechnikfachleute regelmässig informieren.
- **Sonnenenergie an Schulen:** Bei Lehrkräften das Thema platzieren. Unterlagen liefern. Fachleute vermitteln. Besichtigungen ermöglichen.

Barometer «Solarfreundlichkeit in der Gemeinde»

Eine Standortbestimmung der Gemeinde im Energiebereich allgemein und insbesondere im Solarbereich ist eine gute Grundlage für die Planung nachhaltiger Massnahmen. Swissolar empfiehlt dafür



den «Solar-Check». Damit werden die Solaranlagen für Wärme und Strom auf Gemeindegebiet erfasst. Das Ergebnis wird mit Durchschnittswerten anderer Gemeinden und mit den Energievorgaben des Bundes verglichen. Auf dieser Basis können geeignete Massnahmen zur Ausschöpfung des Potenzials weiterer Solaranlagen eingeleitet werden. Als Basis für den «Solar-Check» werden Instrumente des Labels Energiestadt eingesetzt.

Von der Solarstadt zur Energiestadt

Das Label «Energiestadt» ist ein an Gemeinden gerichtetes Angebot des Programms EnergieSchweiz für ein modernes kommunales Energiemanagement. Immer mehr Gemeinde machen mit. Das ergibt einen wertvollen Pool an Erfahrungen, von dem wiederum jede einzelne Gemeinde profitieren kann. Auf dem Weg zur Zertifizierung wird von jeder Gemeinde ein individuelles Massnahmenpaket realisiert. Auch verschiedene Massnahmen im Bereich Solarenergie werden für die Erfüllung der Zertifizierungsvorgaben angerechnet.

Solarenergie mit unterschätztem Potenzial

Die Sonne strahlt täglich gratis rund 10 000-mal mehr Energie auf die Erde als die Menschheit in der gleichen Zeit verbraucht. Auch die Schweiz erhält Solarenergie im Überfluss: Pro Quadratmeter entspricht die Einstrahlung 100 kg Heizöl pro Jahr; über die ganze Fläche der Schweiz sind es rund 220-mal mehr Energie als wir benötigen.

Bereits heute wird in der Schweiz in fast 50 000 Anlagen die Wärme der Sonne mit Kollektoren genutzt, entweder nur für die Erwärmung des Brauchwassers oder auch für die Unterstützung der Heizung. Rund 2000 Photovoltaik-Anlagen wandeln die Sonneneinstrahlung in Strom um. Ein Blick über die Grenze zeigt, dass es deutlich mehr sein könnten: In Österreich hat es pro Einwohner etwa fünfmal mehr Kollektorfläche für Warmwasser und Heizung, während es pro Bewohner Deutschlands rund 30 mal mehr Solarzellen zur Strom-

produktion gibt. Grund für diesen enormen Vorsprung sind die deutlich höheren Strom- und Heizölpreise in unseren Nachbarländern, die kontinuierliche Förderung durch die öffentliche Hand und die Kosten deckende Vergütung für Ökostrom.

Die Schweiz gehörte noch vor wenigen Jahren zu den führenden Ländern bei der Nutzung der Solarenergie. Nach einer Periode der Stagnation sind nun aber die Weichen wieder auf Wachstum gestellt. Die kostendeckende Einspeisevergütung erlaubt es den Produzenten, Solarstrom zu Produktionskosten an den lokalen Stromversorger zu verkaufen. Die Regelung tritt am 1. Januar 2008 in Kraft, die Detailbestimmungen werden im Herbst 2007 bekannt sein.

In den letzten Jahren sind die Heizöl- und Gaspreise um durchschnittlich 12% gestiegen. Spätestens 2009 wird die CO₂-Abgabe auf Brennstoffen eingeführt. Die Klimadebatte und absehbare Versorgungsengpässe bei den fossilen Energien tragen zur Sensibilisierung ebenfalls bei.

Unsere heutige Energieversorgung hängt zu fast 85% von nicht einheimischen und nicht erneuerbaren Energien ab. Im Laufe dieses Jahrhunderts müssen wir uns aus Gründen des Klimaschutzes, der Versorgungssicherheit und der Prävention von Konflikten aus dieser Abhängigkeit lösen. Die Solarenergie wird dazu einen ganz wesentlichen Beitrag leisten – neben den anderen erneuerbaren Energien und der rationellen Energienutzung. In der Schweiz gibt es Dachflächen von mehr als 400 Quadratkilometern, davon ist etwa die Hälfte zur Nutzung der Solarenergie geeignet. Auf dieser Fläche könnte rund ein Viertel unseres gesamten Wärme- und Strombedarfs erzeugt werden. Noch nicht berücksichtigt sind dabei weitere geeignete Flächen, wie etwa nach Süden gerichtete Fassaden und Lärmschutzwände.

Feldis: klein, aber konsequent sonnig

Die kleine Bündner Berggemeinde Feldis hat in Sachen Solarenergie schon lange die Nase vorn. Bereits 1994 wurde sie mit dem Schweizer Solarpreis ausgezeichnet.

In den folgenden zehn Jahren hat sie die Sonnenkollektorfläche nochmals verdoppelt und die Solarstromleistung verzehnfacht. Pro Einwohner sind heute 400 Watt

(etwa 3 Quadratmeter; das Hundertfache des Schweizer Durchschnitts) für die Stromproduktion und 0.9 Quadratmeter für die Wärmeproduktion installiert, womit die Feldiser landesweit an der Spitze liegen. Die privilegierte Lage auf einer Sonnenterasse über dem Rheintal wird hier konsequent genutzt.

Sissach: 100 Sonnendächer als Ziel

Im Rahmen der Aktion «100jetzt! Sonnendächer» sollen in Sissach innert eineinhalb Jahren 100 thermische Solaranlagen gebaut werden. Dank der grossen Anzahl Beteiligter werden die Preise pro Anlage rund einen Drittel tiefer sein als sonst üblich. Interessenten erhalten zudem eine kostenlose Beratung und Unterstützung bei Formalitäten. Die Aktion wird unterstützt durch das Amt für Umwelt und Energie des Kantons Baselland, die Bank Coop, verschiedene Hersteller sowie den örtlichen Stromversorger Elektra Sissach. Letztere leisten damit einen Beitrag gegen den weiteren Anstieg des Stromverbrauchs im Versorgungsgebiet. Die Aktion stösst auf reges Interesse in der Dorfbevölkerung; andere Gemeinden wollen bereits dem Beispiel

folgen.

Zürich: Vorreiter dank Stromsparfonds

Der Stromsparfonds der Stadt Zürich fördert seit Beginn der Neunzigerjahre mittels Investitionsbeiträgen unter anderem Sonnenkollektor- und Solarstromanlagen. Seit 1996 wird vom Stromversorger ewz eine Solarstrombörse betrieben. Mit Erfolg: pro Kopf der Bevölkerung wird im ewz-Versorgungsgebiet mehr als doppelt so viel Energie aus Solarstromanlagen und Sonnenkollektoranlagen produziert wie im schweizerischen Durchschnitt. Der Stromsparfonds wird mit einer Abgabe von 0,15 Rappen pro Kilowattstunde Strom finanziert.

Erika Linder/David Stichelberger, Swissolar

Informationen für Gemeinden

Broschüre «Solarenergie in der Gemeinde» (inkl. Unterlagen für Solar-Check) und Broschüre «Solarstrom in der Gemeinde». Bezugsquelle: Swissolar, info@swissolar.ch, Telefon 0848 00 01 04. Download über www.swissolar/135.html

Swissolar, der Schweizerische Fachverband für Sonnenenergie, fördert die Nutzung der Solarenergie, sorgt für Qualitätssicherung, bietet Beratung und neutrale Informationen.



Jugendliche aus Deutschland, Frankreich, Russland und der Schweiz montieren im Rahmen einer Greenpeace-Woche in Feldis auf dem Dach eines Stalles eine 300 m² grosse Photovoltaik-Anlage.
(Bild: zvg)



Solarstromanlage auf Feuerwehrhaus in Feldis/Veulden.

(Bild: Solaragentur)